Editorial

Online publiziert: 24. Juli 2010
© Springer-Verlag 2010

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie Sie sicherlich wissen, wird der DVAG in diesem Jahr 60! Auf seiner Gründungsversammlung im Juli 1950 riefen 38 praxisorientierte Geographinnen und Geographen den „Verband der Berufsgeographen“ ins Leben. Erklärter Wille war es, neben den existierenden Verbänden der Hochschul-lehrer und der Schulgeographen einen dritten zu schaffen, der auch den Interessen der angewandt tätigen Geogra- phinnen und Geographen Gehör verschaffen sollte. Den „runden“ Geburtstag feiert der 1977 in DVAG umbenannte Verband mit einer Tagung in Bonn. Die Veranstaltung mit dem Titel „Ist Raumentwicklung planbar? Zur Zukunft der Raumstruktur“ gibt Gelegenheit, selbstbewusst-kritisch zurückzublicken, aber auch, sich mit dem heutigen Stand der Diskussion um raumstrukturelle Konzepte zu befassen. Mein Tipp: Nehmen Sie sich die Zeit, kommen Sie am 5. und 6. November nach Bonn, diskutieren Sie mit, feiern Sie mit, bauen Sie Ihr geographisches Netzwerk aus!

Im STANDORT-Gespräch erinnert sich Götze von Rohr, Verbandsvorsitzender 1977 bis 1985, an seine Amtszeit und die damals wichtigsten Themen. Er geht auch auf brennende Fragen ein, denen sich die Angewandte Geographie heute

stellen muss. Anlässlich des DVAG-Geburtstags wurde außerdem eine ausführliche Analyse seiner Gründungs- geschichte in Auftrag gegeben. Im Leibniz-Institut für Län- derkunde (IfL) untersucht derzeit eine Arbeitsgruppe die Geschichte des Verbands in den ersten zwei Jahrzehnten seines Bestehens. „Ich kann sie nicht mehr gebrauchen, die Geographen, wie sie heute sind“ heißt ihr nach einem Zitat von Wolfgang Hartke benannter Artikel.

Bezug auf die November-Tagung nimmt der Text von Mariam Issaoui und Manfred Sinz. Sie erörtern darin die „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raument- wicklung in Deutschland“, die vom Bund 2006 als neue Gestaltungsgrundlage verabschiedet wurden. Wie sind die Leitbilder den sich verändernden wirtschaftlichen, sozialen und naturräumlichen Rahmenbedingungen anzupassen?

Joachim Scheiner und seine Kollegen haben untersucht, inwieweit Haushalte die Vorteile suburbanen Wohnens über- und deren Nachteile unterschätzen. In ihrem Beitrag stellen sie eine empirische Arbeit zur Stadt Köln vor, die durch Aspekte aus dem Themenfeld Verkehr und Erreich- barkeit ergänzt wird. Die Befunde dienen der Information und Beratung wohnungssuchender Haushalte.

Maren Regener schließlich befasst sich in Ihrem Artikel mit dem „Nutzen“ der Öffentlichkeitsbeteiligung. Sie legt dar, welche Umweltbelange bei der Öffentlichkeitsbeteili- gung eine Rolle spielen und welchen Einfluss die Öffent- lichkeitsbeteiligung auf Plan und Umweltprüfung hat. Abschließend benennt sie Möglichkeiten, wie die Öffent- lichkeitsbeteiligung optimiert werden kann.

Eine angenehme Lektüre wünscht

Dipl-Geogr. und STANDORT-Redakteurin
Ute Christina Bauer